

Gebühr 1,50 €

# KIRCHENFÜHRER

durch die



**PFARREI HL. ELISABETH**  
ANNWEILER

*mit den Gemeinden:*

**Annweiler** - Hl. Joseph mit **Gräfenhausen** - Hl. Johannes der Täufer;

**Albersweiler** - Hl. Stephanus;

**Ramberg** - Hl. Laurentius, **Dernbach** - Dreifaltigkeit;

**Eußerthal** - Hl. Bernhard;

**Gossersweiler** - Hl. Cyriakus / **Stein** - Hl. Martin,

**Völkersweiler** - Hl. Silvester, **Silz** - Hl. Sebastian,

**Waldhambach** - Hl. Wendelin, **Waldrohrbach** - Hl. Ägidius;

**Wernersberg** - Hl. Philippus und Hl. Jakobus

**Seht, ich habe es  
immer gesagt, man  
muss die Menschen  
froh machen.**

Elisabeth von Thüringen (1207 - 1231)

Ich begrüße Sie und danke Ihnen, dass Sie unsere Kirche besuchen. Zum besseren Verständnis wollen wir Ihnen die Kirchen unserer Pfarrei auf den folgenden Seiten kurz beschreiben.

Verehrter Besucher, setzen Sie sich in eine Bank, versinken Sie in das, was Sie anspricht, halten Sie eine kurze Besinnung oder knien Sie nieder zum stillen Gebet.

Ich wünsche Ihnen noch schöne Stunden und Tage in unseren Gemeinden und in dieser herrlichen Umgebung.

*Gottes Segen, Ihr Pfarrer Eugeniusz Ociepka*



**Pfarrei „HEILIGE ELISABETH“ 7555 Katholiken** (Stand: 08.07. 2020)

Gemeinde: Annweiler, Gräfenhausen, Bindersbach, Queichhambach, Rinnthal, Sarnstall; **2557 Katholiken**

Gemeinde: Kaiserbachtal mit Gossersweiler, Stein, Völkersweiler, Silz, Münchweiler, Waldhambach, Waldrohrbach; **2269 Katholiken**

Gemeinde: Ramberg Dernbach; **760 Katholiken**

Gemeinde: Albersweiler; **804 Katholiken**

Gemeinde: Eußerthal; **452 Katholiken**

Gemeinde: Wernersberg; **713 Katholiken**

*Zweite Ausgabe, mit 1000 Exemplaren und kurzen Lebensgeschichten der Patronen unserer Kirchen mit Kapellen und Mariengrotten.*

Liebe Mitglieder unserer Gemeinden, am **1. Januar 2016 wurde unsere neue Pfarrei gegründet. Die NEUE PFARREI** trägt den Namen „**HEILIGE ELISABETH**“. Zu ihr gehören **6 Gemeinden**.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern tragen Verantwortung für ein **aktives Leben in der neuen Pfarrei „HEILIGE ELISABETH“**.

### **Elisabeth von Thüringen 19. NOVEMBER**

Ein Königstöchterchen von fünf Jahren wurde vom Ungarland zum Grafen Ludwig nach Deutschland gebracht. Es war die kleine Elisabeth. Das Kind wuchs auf der Wartburg im Thüringer Wald zu einem schönen Fräulein heran, das mit Landgraf Ludwig vermählt wurde und ihm drei Kinder gebar. Nur wenige Jahre lebte sie als Burgherrin zu Thüringen, doch sie hat ihrem Volke in dieser Zeit viel Segen gebracht. Als sie einmal über Land ritt, sah sie, dass die Bauern und Waldarbeiter schwer arbeiten mussten. Was sie verdienten, mussten sie an die Burg abgeben. Dort machten sich die Ritter mit dem Geld der Armen ein gutes Leben.

Da gelobte die Gräfin Elisabeth, von nun an selbst nichts mehr von den teuren Speisen zu essen und von dem kostbaren Wein zu trinken, der vom Geld der armen Leute stammte. Lieber sollten die Reichen den Armen helfen, denn gerade die Armen sind Brüder und Schwestern des Heilands! Aber damit kam sie bei den Rittern schlecht an. Sie ärgerten sich und waren sehr böse auf die Fürstin.

Sie flüsterten dem Landgrafen Ludwig ins Ohr: „Sieh da, deine Frau! Alles Geld holt sie, aus den Schatzkammern und verschenkt es an das faule Volk! Schau, da geht sie und trägt wieder etwas unter der Schürze fort!“ Ludwig ritt ihr nach. Unter der Schürze trug Elisabeth Brot, das sie ihren Armen bringen wollte. Ludwig sprach: „Elisabeth, zeig, was du dort im Korbe trägst!“ Elisabeth schlug das Deckchen zurück, und der ganze Korb war voll Rosen. Der liebe Gott hatte ihr geholfen, und Ludwig liebte sie von da an noch mehr.

Als er aber in den Krieg ziehen musste und vorm Feind den Tod fand, da trieben die grausamen Ritter die gute Frau mit ihren kleinen Kindern von der Burg. Elisabeth ging zu den Armen; aber bald war sie ärmer als sie alle. Sie pflegte die Kranken; aber bald war sie selber krank. Sie starb mit 24 Jahren.

Ihre tiefe Christusliebe führte sie zur Einfachheit, Armut und zu den Kranken und Notleidenden und nach dem Tod ihres Mannes zur Ablehnung durch dessen Familie und Nachfolger. Sie selbst verschrieb sich dem Geist des hl. Franziskus, verließ die Wartburg und gründete aus ihrem Witwengut in Hessen ein Spital. Dort starb sie 1231. Erst nach ihrem Tode wurde ihre Größe und Heiligkeit erkennbar. Sie wurde bereits 1235 heiliggesprochen. Über ihrem Grab in Marburg wurde eine frühgotische Kirche gebaut.

**Attribute:** Die hl. Elisabeth wird dargestellt als junge Frau, fürstlich oder schlicht gekleidet, mit einem Korb voll Rosen, mit Weinkrug und Kirchenmodell, oft Almosen spendend, Kranke pflegend oder ihnen die Füße waschend.

**Patrozinium:** Sie ist die Patronin des Bistums Erfurt, zweite Patronin des Bistums Fulda, von Thüringen und Hessen, aller Ordensgenossenschaften von der hl. Elisabeth, der Elisabethvereine und der Caritas sowie der Bäcker, der Witwen und Waisen, der Bettler und aller Notleidenden sowie der unschuldig Verfolgten.



## ANNWEILER **ST. JOSEPH**



Im Jahr 1116 wird Annwilre erstmals urkundlich bezeugt. Die Pfarrkirche zu Annweiler, eine Gründung der Hohenstaufen, wird 1153 erstmals erwähnt anlässlich der Weihe zu Ehren Jesu, Maria der Gottesmutter und der hl. Fortunata durch den Speyerer Bischof Günther. 1219 erhält Annweiler Stadtrechte, 1233 wurde die Kirche der Zisterzienserabtei Eußerthal einverleibt. 1481 baute ein Meisenheimer Meister ein neues, dreischiffiges Langhaus an den mittelalterlichen Turm und Chor an. 1523 kommt die Kirche in den Besitz der Reformierten. Seit den Reunionen Ende des 17. Jahrhunderts wurde die Stadtkirche simultan genutzt.

Die katholische Pfarrei wurde 1679 bzw. 1697 neu errichtet und vom Pfarrer zu Wernersberg bedient, bis Annweiler 1803 Sitz eines Dekanates wurde. 1787 musste das Langhaus der Kirche erneuert werden, wobei der Altar, der 1719 zu Ehren der Kirchenpatronin Fortunata geweiht worden war, im Chor stehen blieb. Mit dem Neubau einer katholischen Kirche 1868 endete das Simultaneum. Die katholische Kirche St. Joseph wurde 1866 - 1868 nach Plänen des Bauassistenten Joseph Köhler aus Pirmasens in neugotischem Stil errichtet. Von der originalen neuromanischen Ausstattung sind nur wenige Objekte wie der Taufstein und das Orgelgehäuse erhalten.

1952 schuf der Speyerer Glasmaler Georg Brotzler neue Kunstverglasungen, die Wandmalereien fertigte 1956 Adolf Kessler (1890 - 1974) aus Godramstein.

Am 4. August 1868 erteilte der damalige Bischof Nikolaus von Weis ihr die kirchliche Weihe;

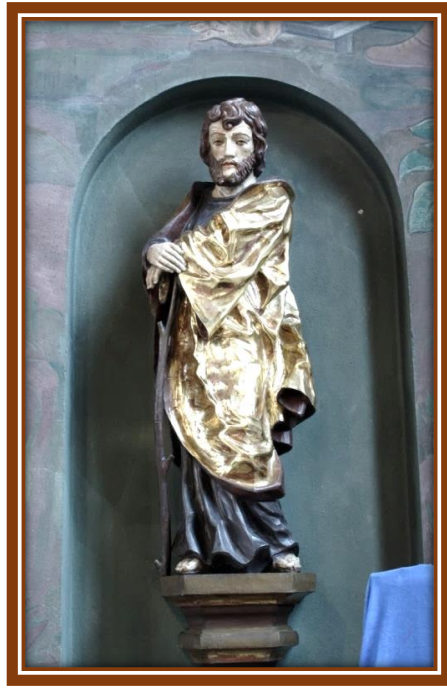
**Kirchenpatron ist der Hl. Josef, gefeiert wird das Patrozinium am 19. März.**

### HL. JOSEF

Über den hl. Josef wissen wir nur, was uns die Evangelien erzählen: Josef, Bräutigam der Gottesmutter Maria, entstammt dem Hause Davids und wurde in Nazaret geboren. Er war nicht reich und verdiente als Zimmermann sein Brot. Im Alter von etwa 20 Jahren verlobte er sich mit Maria, die etwa 13 Jahre alt war. Die beiden waren noch nicht verheiratet, als Josef erfuhr, dass Maria ein Kind erwartete. Er wollte sie daraufhin verlassen, doch im Traume über das Geheimnis unterrichtet, führte er Maria heim, ohne die eheliche Gemeinschaft mit ihr aufzunehmen. Nach der Geburt des Kindes, dem er den Namen Jesus gab, und der Darstellung im Tempel floh die Familie mit dem Kind nach Ägypten. Erst nach dem Tode von König Herodes d. Gr. ließ er sich in seiner Heimatstadt Nazaret nieder. Als bei einer Osterwallfahrt nach Jerusalem der zwölfjährige Jesus verschwand, suchte ihn Josef zusammen mit Maria drei Tage, bis er ihn im Tempel bei den Schriftgelehrten fand. Wahrscheinlich starb er, noch bevor Jesus zu predigen begann.

**Attribute:** Der hl. Josef wird dargestellt mit Zimmermannsgeräten, Wanderstab und Lilie. Zahlreiche Künstler haben ihn als alten Mann abgebildet, obwohl er noch jung war, als er sich mit Maria verlobte.

**Patrozinium:** Seit 1870 ist er der Schutzpatron der katholischen Kirche und zweiter Patron des Erzbistums Köln sowie von Böhmen, Bayern und Österreich, weiterhin Patron zahlreicher Bruderschaften und Vereine. Er ist der Patron der Arbeiter, Handwerker, Schreiner und Zimmerleute, der Familien, der Reisenden sowie für eine gute-Sterbestunde. Er wird in verzweifelter Lage und in Wohnungsnöten angerufen.





Der Blick zum Chor wird angezogen von dem schönen Dreiklang aus rotem Sandstein: Triumphbogen - Altar - Gewölbe. Der Altar ist schlicht behauen und doch voll Würde und Ausdruck - wirklich der Mittelpunkt der Kirche.

An der Chorwand hängt ein Barockkreuz mit heller Fassung aus Gold.

Das Antlitz des Gekreuzigten ist von innigem Ausdruck - voll tiefen Friedens.

Zu beiden Seiten erheben sich die großen Wandbilder von Adolf Kessler.

Der Maler Adolf Kessler wurde am 16.05.1890 in Godramstein geboren und verstarb dort am 08.10.1974.

Am 30.01.1955 schlossen der damalige Pfarrer Baumgärtner und Adolf Kessler den Vertrag bezüglich der Ausmalung der Chorwand der St. Josefskirche in Annweiler mit Fresken. Dem sakralen Rahmen entsprechend sollen die Szenen aus geistlich-religiösen Themenkreisen der Hohenstaufenzeit kommen, als Ergänzung zur weltlichen Komponente zu den fünf Fresken im Hohenstaufensaal (geschaffen 1937 - 1938) sowie der zwei Fresken im Rathaussaal der Stadt Annweiler (geschaffen 1951-1953). Mit ihnen schließt sich dann der Ring der Geschichte, die sich um die große Welt des Trifels rankt.



### **Freske links:**

Aufbruch zum zweiten Kreuzzug: Bernhard von Clairvaux predigte ihn im Jahr 1146 in der Pfalz. Wie eine Feder ist die Gestalt des Heiligen gespannt. Man sieht den Schwur der Kreuzritter, den buntbewegten Heereszug gen

Jerusalem. Kompositorisch besonders gelungen erscheint die Trennung der einzelnen Szenen, die zugleich deren innere Verbindung erkennen lässt. Der alte Kreuzfahrerruf „Deus vult“ (Gott will es) steht über dem Ganzen.

### **Freske rechts:**

Wallfahrt zum Trifels: An besonderen Tagen wurde auf dem Trifels das Reichskreuz gezeigt, das wegen seiner Reliquien religiöse Verehrung genoss. Im Gegensatz zur Turbulenz des Kreuzzugs ein Bild erhabener Ruhe und Feierlichkeit. Es verweist auch auf die Zisterziensermönche des Klosters Eußerthal, denen die geistliche Obhut über die Heiltümer auf dem Trifels anvertraut war. Das Wort „In cruce salut“ (Im Kreuz ist Heil) verdeutlicht den Sinn dieser Szene.

In den Nischen unter den Fresken sehen Sie links eine sehr schöne spätgotische Madonna aus Lindenholz. Das faltenreiche Gewand zeigt einen eleganten Schwung. Die Gestalt voll Hoheit, das Gesicht von lieblicher Anmut. Lächelnd reicht die Mutter dem Kind eine Birne hin.

In der rechten Nische steht die Figur des hl. Joseph, des Patrons unserer Kirche. Er ist jung dargestellt, besinnlich - ernst, die Hände beschützend auf den Stock gelegt. (Sie können rechts vorne einen automatischen Lichtschalter drücken, der Ihnen für 3 Minuten die Bilder beleuchtet).

In den modernen Fenstern sehen Sie das Symbol von Wasser und Geist und der Brotvermehrung - so die Zusammengehörigkeit von Taufe und Abendmahl darstellend - wie schon in der Längsrichtung Taufstein und Altar.



## GRÄFENHAUSEN JOHANNESKAPELLE



Gräfenhausen wird erstmals in einer Urkunde von 817 erwähnt, durch die ein dort befindliches Hofgut dem Kloster Lorsch schenkte. Später kam der Ort an das Kloster Eußerthal, das ihn den Herren von Scharfeneck zu Lehen gab. Die 1762 errichtete Johanneskapelle gehörte bis zur Reformation weltlich und geistlich zum Zisterzienserkloster Eußerthal.

1808 wurde sie der Pfarrei Annweiler zugeteilt.

1761/62 erwirkte der kurfürstliche Vogt Johann Baptist Franck im Bemühen, um eine Vermehrung und Festigung der katholischen Bevölkerung (1770/71 ca. 84 Personen) im reformierten Gräfenhausen von dem in Bruchsal residierenden Speyerer Kardinal und Fürstbischof Franz Christoph von Hutten die Erlaubnis zum Bau einer kleinen Kapelle.

So sollten Gottesdienste im Ort möglich sein, um vor allem im Winter den Katholiken den mühsamen Weg nach Eußerthal zu ersparen. Johann Franck stellte den Baugrund zur Verfügung und finanzierte zusammen mit weiteren Spendern den Bau.

Die kleine, nach Süden gerichtete Kapelle, wurde 1762 gebaut und 1763 dem Namenspatron des Förderers Johannes Baptist geweiht. Die kleine Gemeinde musste für die liturgisch notwendige Grundausstattung und den Unterhalt sorgen. Aus der Erbauungszeit haben sich zwei barocke Skulpturen erhalten, eine Muttergottes und ein Kruzifix. In der Wand eingemauert wurde eine Sandsteintafel mit Christus am Kreuz, die wohl aus dem Außenbereich stammt. Eine kleine barocke Holzstatue Johannes des Täufers befindet sich in Annweiler, eine Kopie wurde in die Nische über den Eingang gestellt.

1882 stiftete die Familie Jacob Koch die Altarmensa des Hochaltars und eine Glocke. Jacob Koch, geb. 1826 in Gräfenhausen, war der Vater von Prof. Dr. Jacob Koch SVD (Societas Verbi Domini, heute: Steyler Missionare), geb. 1875 in Gräfenhausen, gest. 1949 in Wien, Professor für Moral- und Pastoral-Theologie am Kloster St. Gabriel in Wien.

Aus der gleichen Zeit haben sich der Messkelch und einige Messgewänder erhalten.

Anlässlich der Renovierung 1983 wurde die steinerne Altarmensa verkleinert und erhielt einen barocken hölzernen Aufsatz aus dem Franziskaner-Kloster Altstadt bei Hammelburg in Bayern. In die zentrale Nische wurde eine barocke Skulptur des Patrons Johannes des Täufers gestellt, die zwischen 1935 und 1975 angeschafft wurde. Die bei der Verkürzung abgetrennten zwei Säulen wurden als Unterbau für den Ambo und den Taufstein wiederverwendet. Ein gestifteter großer Kristalllüster, ein Ausstellungsstück einer Frankfurter Messe, hängt im Kapellenschiff.

Die letzte Renovierung erfolgte 2004.



Kirchenpatron ist Hl. Johannes der Täufer, gefeiert wird am 24. Juni

## Johannes der Täufer

Johannes der Täufer wurde sechs Monate vor Jesus geboren. Die in Lk 11 geschilderten Ereignisse weisen auf seine außergewöhnliche heilsgeschichtliche Bedeutung hin, durch seine Predigt über das kommende Gottesreich und seinen Ruf zu Buße und Umkehr das Volk auf das Kommen Jesu vorzubereiten. Er predigte um 28/29 in der Wüste, am Jordan und bei Jerusalem und spendete die Bußtaufe. Auch Jesus ließ sich am Jordan von ihm taufen. Seine ersten Jünger kamen aus dem Jüngerkreis des Täufers. Johannes selbst verstand sich als der Rufer in der Wüste, der den Größeren, der nach ihm kommt, ankündigt. Bei der Taufe Jesu erkannte er diesen als das Lamm Gottes, den Messias. Als Johannes den König Herodes offen zurechtweist, weil dieser die Frau seines Bruders, Herodias, geheiratet hatte, lässt ihn Herodes einkerkern. Herodias findet eine Gelegenheit, den Täufer köpfen zu lassen Mk 6,25 - 51.

**Attribute:** Er wird mit einem Fellumhang dargestellt, mit Kreuzstab, Lamm und Taufschale.

**Patrozinium:** Er ist Patron der Hirten, Färber, Gerber, Schneider, Sattler, Bauern, Winzer, Gastwirte, Musiker, Tänzer, Kinobetreiber, Architekten, Steinmetzen, Kaminfeger und Schmiede, der Abstinente und der Trinkerfürsorge, der Schafe und anderer Haustiere sowie der Weinstöcke; er wird angerufen bei Fallsucht, Krämpfen, Kinderkrankheiten, Furcht und Hagel.



## ALBERSWEILER **ST. STEPHAN**



Die Pfarrkirche zu "Albrechtswiler" wird erstmals 1299 urkundlich bezeugt. 1412 werden die Nebenaltäre B. Mariae Virg. und S. Nicolai erwähnt. 1470 wird die Pfarrkirche unter den Kirchen des Landkapitels Herxheim aufgezählt. Die alte dem hl. Stephanus geweihte Bergkirche war 1537 lutherisch geworden, ab 1684 katholisch und von 1697 bis zu ihrem Abriss 1843 wurde sie simultan genutzt. Um Streitigkeiten um die Benutzung zu beenden, beschloss die Gemeindeverwaltung 1841 zwei neue Kirchen zu bauen. An Stelle der Bergkirche wurde 1843 - 1846 die protestantische Kirche errichtet, die katholische Kirche entstand 1843 - 1845 auf einem Platz am Rand des damaligen Ortes. Für beide Kirchen in neuromanischem Stil lieferten der Münchner Oberbaurat August Voit bzw. dessen Nachfolger Zivilbauinspektor Ferdinand Jodl die Pläne. Die Architektur und die Ausstattung beider Kirchen wurde schon kurz nach Fertigstellung kritisiert. Bereits 1867 musste der Chor der Stephanuskirche erneuert werden.

Mitten im Ort stand die kleine lutherische Kirche, die von den beiden Gemeinden während der Bauzeit ihrer neuen Kirchen genutzt und anschließend 1880 abgerissen wurde.

Im Ortsteil Kanskirchen, seit 1561 St. Johann, stand ebenfalls eine mittelalterliche Kirche. Sie wurde 1843 wegen Baufälligkeit und wegen der beiden neu erbauten Kirchen abgerissen. 1991 - 1996 wurde der alte Friedhof von St. Johann archäologisch untersucht und die Fundamentreste der Kirche freigelegt.

Das Inventar dieser Kirche wurde an umliegende Gemeinden verkauft.

Der Hochaltar kam nach Eußerthal, die Kreuzigungsgruppe und ein Kelch in die neue Stephanuskirche, die Kanzel nach Eschbach, der Kirchenstuhl der Scharfenecker nach Ranschbach, ein "kostbares Messbuch" in den Speyerer Domschatz. Drei barocke Holzfiguren, die im Kunstdenkmälerverzeichnis von 1935 in Albersweiler erfasst sind, scheinen in die neue übernommen worden zu sein: "St. Sebastian, halblebensgroß; St. Johannes der Täufer und St. Heinrich (gekrönt mit Kirche), 1/3 lebensgroß." Aus dieser Zeit stammt auch der obere Teil einer Monstranz, deren Fuß 1994 ergänzt wurde.

Eine Kelchgarnitur von 1721 soll von Fürst Maximilian Karl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg gestiftet worden sein.

Von der ursprünglichen Ausstattung der 1845 errichteten St. Stephanuskirche sind noch die Kanzel, die Orgel, der Taufstein, der Kreuzweg von 1901 (mit neuen Rahmen von 1953) und die Skulptur des Josef mit Jesuskind erhalten. Wahrscheinlich ein paar Jahrzehnte nach der Weihe erhielt der Hochaltar einen Aufsatz mit dem Gemälde der Steinigung des

hl. Stephanus, das heute im Langhaus hängt. Anlässlich des Kirchenumbaus 1952/53 wurden sie entfernt und das dabei freigelegte mittlere Chorfenster zugemauert. Neue Seitenaltäre lieferte Franz Hartmann aus Buchloe, neue Beichtstühle und die Kommunionbank Anton Vogel aus Bad Bergzabern.

Der Würzburger Bildhauer Peter Gasser und der Allgäuer Bildhauer Josef Konrad schufen neue Skulpturen für die Altäre, die Fassung übernahm Franz Hartmann aus Buchloe. Sie wurden den ebenfalls aufgestellten drei barocken Figuren angepasst. Die neugotischen Skulpturen des ehemaligen Hochaltars wie die der Heiligen Petrus und Paulus und vermutlich die 1862 in der Mayer'schen Kunstanstalt München erworbene Himmelskönigin wurden "einheimischen katholischen Familien zur Fronleichnamsprozession überlassen". Wohl 1969 erhielt die Kirche einen neuen hölzernen Zelebrationsaltar.

Von den 1912 eingebauten Glasmalereien haben sich nur wenige Teile im Kirchenschiff erhalten. 1990 entwarf der Nürnberger Künstler J. Dorn drei

abstrakte Chorfenster - auch für das innen vermauerte, doch außen sichtbar gebliebene Chorscheitelfenster.

Bei der Renovierung 2009 wurde der Chorraum neugestaltet und von der Bildhauerin Andrea Wörner aus Schiltach ausgestattet. Sie schuf den steinernen Zelebrationsaltar und Ambo sowie das Retabel mit dem integrierten Tabernakel, die von der barocken Kreuzigungsgruppe gekrönt wird.



### Kirchenpatron ist St. Stephanus, gefeiert wird am 26. Dezember Stephanus

Der hl. Stephanus ist einer der sieben Diakone der Urgemeinde in Jerusalem. Er ist ein gebildeter Mann voll Kraft und Heiligem Geist und wurde zum Wortführer der Urgemeinde in ihren Auseinandersetzungen mit den hellenistisch gebildeten Juden, denen gegenüber er die Wahrheit der Lehre Christi vertrat. Nach einer glänzenden Verteidigungsrede vor dem Hohen Rat (Apg 7,1 - 53) wurde er von diesem zum Tode durch Steinigung verurteilt. Bei der Steinigung legten die Zeugen ihre Oberkleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, Saulus, dem späteren Apostel Paulus (Apg 7,58).

Stephanus ist das Urbild des christlichen Märtyrers: Er verkündete Jesus als den Gekreuzigten, Auferstandenen und in Gottes Herrlichkeit erhöhten

Messias, legte also durch sein Wort und sein Blut Zeugnis für Jesus Christus ab, und verzieh sterbend seinen Feinden.

**Attribute:** Der hl. Stephanus wird im Gewand des Diakons (Dalmatik) und mit Märtyrerpalme, Buch und Steinen dargestellt.

**Patrozinium:** Der hl. Stephanus ist Patron der Pferde, Pferdeknechte und Kutscher, der Steinhauer, Maurer und Zimmerer, der Weber, Schneider und Küfer; er wird bei Besessenheit, Steinleiden, Seitenstechen, Kopfweh und um einen guten Tod angerufen.





## Alte Klosterkirche in St. Johann – ein Kulturdenkmal



Der heutige Ortsteil St. Johann der Ortsgemeinde Albersweiler taucht bis ins späte Mittelalter als „Kants-kirchen“ in den Geschichtsbüchern auf und trägt im Volksmund auch heute noch diesen Namen. Er geht auf einen Land- und Kirchenbesitz des Benediktinerklosters Weißenburg zurück und hat eine bewegte Geschichte von mehr als 1000 Jahren. Wahrscheinlich stand schon im 9. Jahrhundert in dem Ort eine kleine Kirche, vermutlich die Kirche des Kanto.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Kirchenbau mehrmals verändert.

Im 16. Jahrhundert begann mit der Reformation der Niedergang der Kirche und seinem Kloster. Fehlende Finanzmittel für den Bauunterhalt trugen im Laufe der Jahre zur Baufälligkeit der Kirche bei, die dann 1843 abgerissen wurde. Die Steine wurden für den Neubau der jetzigen St. S tephanus-Kirche verwendet.

In den 1990er Jahren wurden bei Ausgrabungen die noch erhaltenen Fundamente der alten Kirche frei gelegt und konserviert.

Heute werden in den alt ehrwürdigen Mauern wieder Gottesdienste gefeiert, beispielsweise zum Patronatsfest des Ortsteils am Fest Johannes des Täuflers am 24. Juni.



## DERNBACH HL. DREIFÄLTIGKEIT



Dernbach und der Nachbarort Ramberg gehörten ursprünglich zur Pfarrei Gleisweiler. Eine Kirche in Dernbach wird erstmals 1213 erwähnt. An Stelle dieser Kirche wurde gegen Ende des 13. Jahrhunderts eine Jodocuskapelle erbaut, von der bis heute noch der Chor erhalten ist. Dort wurden 1880 Wandmalereien aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts aufgedeckt.

In der Chorwand befindet sich auch eine Sakramentsnische aus der Zeit um 1400, als das Langhaus, der Turm und die Sakristei der heutigen Kirche entstanden. Bauherren waren wahrscheinlich die Edelknechte Johann Diether, genannt Kemmerer von Dalberg und Reinhard von Sickingen.

Sie stifteten in der St. Jodocuskapelle (auch Jostenkapelle) zu "Deyren-bach" eine Priesterpfünde zu Ehren des hl. Nikolaus, die 1408 bestätigt wurde. 1415 wurde die Kapelle zur Pfarrkirche erhoben mit Ramberg als Filiale. Nach 1500 wurde die Kapelle zur Pfarrkirche ausgebaut. Die Pfarrei bestand bis 1556/58, als die Reformation durch die Grafen von Löwenstein eingeführt wurde. Aus dem zweiten Viertel des 15. hat sich eine Skulptur des hl. Bischofs Valentin erhalten, aus der Zeit um 1500 der Taufstein.

1634 stürzte das Langhausgewölbe ein und wurde durch eine flache Holzdecke ersetzt. Im 17. Jahrhundert wurde die Kirche der hl. Dreifaltigkeit geweiht. Nach 1684 ist Dernbach zusammen mit Ramberg Filiale der Pfarrei St. Johann in Kanskirchen (Albersweiler). Aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammt eine Skulptur des Guten Hirten, eine Maria Muttergottes und ein Kelch.

Seit 1804 ist Ramberg Pfarrei mit Dernbach als Filiale. Die Orgel stammt aus dem Jahr 1821 und wurde um 1870 in Herxheimweyher erworben, wo sie sich in der St. Antoniuskirche befand. Bei einer umfassenden Renovierung 1903 durch den Neustadter Architekten Wilhelm Schulte wurde das Langhaus größtenteils erneuert und die Kirche mit Objekten in neugotischem Stil eingerichtet.

Bei der Renovierung 1963 wurde die neugotische Ausstattung weitgehend entfernt und teilweise durch Neuanschaffungen ersetzt: die Bänke, die Kommunionbank, der Kreuzweg und der Beichtstuhl wurden erneuert.

An Stelle der Kanzel wurde ein Ambo aufgestellt, ersatzlos entfernt wurden dagegen der rechte Seitenaltar und der Hochaltaaraufsatz. Die steinerne Mensa des Altars musste aus denkmalpflegerischen Gründen erhalten werden. Die noch vorhandenen Skulpturen aus dem 19. Jahrhundert, darunter eine Darstellung des hl. Jodocus, werden auf dem Speicher gelagert.

1988 erhielt der Chor einen neuen Zelebrationsaltar und einen Ambo nach Entwürfen des Architekturbüros Grüner in Speyer. Das Kommuniongitter und der Seitenaltar wurden entfernt. 2012 erhielt die Kirche einen neugotischen Kreuzweg aus dem Depot des Bistums Speyer.

Patronatsfest Heilige Dreifaltigkeit, gefeiert wird am 1. Sonntag nach Pfingsten.



### DREIFALTIGKEITSSONNTAG

Der im Dominikanerkloster zu Lyon 1316 gewählte Papst Johannes XXII., vorher Bischof von Avignon, setzte in seinem letzten Regierungsjahr 1334

von Avignon aus das Dreifaltigkeitsfest für die Gesamtkirche ein. Das neue Offizium zum Fest verfasste der Franziskaner Johannes Peckham, der 1278 - 92 Erzbischof von Canterbury war. Doch ist das heutige Dreifaltigkeitsoffizium 1570 unter Pius V. abgefasst worden. Die Kalendererneuerung 1969 hat den Dreifaltigkeitstag nicht angetastet. Es erfolgte nur die Anpassung der Texte an die neue Disposition der Liturgia horarum.

Das Dreifaltigkeitsfest wurde von Johannes XXII. nicht neu geschaffen. Er übernahm es von Cluny, das so oft in der Liturgie wirksam wurde. Dort kannte man schon vor 1270 die Dreifaltigkeitsfeier. Das gleiche gilt vom Zisterzienserorden und zahlreichen Diözesen.

Dieses diözesangebundene Fest kommt aus dem Anhang von Votivmessen für jeden Tag der Woche, den Alkuin (um 800) für seine Abtei Tours zusammengestellt hatte. Die Votivmesse zu Ehren der Dreifaltigkeit erweiterte der Lütticher Bischof Stephan (903 - 920) durch die Texte des Stundengebetes. Dazu wuchs auch die heutige Dreifaltigkeitspräfation, die eigentlich kein Lobgesang, sondern ein Zitat aus einem theologischen Traktat Pelagius' II. ist. Dieses Lütticher „Votivfest“ war der diözesane Vorgänger des Avignoner Gesamtkirchenfestes.

Die Dreifaltigkeitsliturgie blieb nicht unwidersprochen. Papst Alexander II. (1073) meinte, das Gloria Patri zu jedem Psalm enthalte die Trinitätsfeier der Kirche. Aus der Abtei Prüm kam um 1152 ein großes „Erstaunen“, dass es Klöster gebe, die dieses Fest eingeführt hätten. Die Festlegung durch Johannes XXII. beendete alle Diskussionen. Das Dreifaltigkeitsfest wurde und blieb das Gloria Patri zum großen Osterpsalm der Pentecoste.

Das 18. Jahrhundert hat dem Dreifaltigkeitstag einen besonderen Rang zugewiesen. Es wurde der Sonntag über den Sonntagen, an dem man nicht die geringste Arbeit verrichtete, nicht einmal in der Kirche.





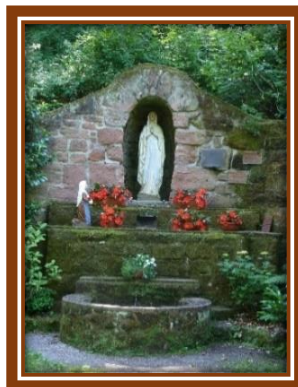
## Lourdesgrotte in Dernbach



## Gnadenbild Unserer lieben Frau



Während des Ersten Weltkrieges (1914 – 1918) gelobten die Dernbacher Frauen, für die glückliche Heimkehr ihrer Männer eine Mariengrotte zu errichten. Mit dem Bau der Grotte wurde im Januar 1932 begonnen und diese dann am 29.05.1932 von Pfr. Schill feierlich eingeweiht. An der Grotte finden Lichterprozessionen, Bittgänge und Maiandachten statt.



# RAMBERG ST. LAURENTIUS



Nach 1470 errichteten die Ritter von der Ramburg eine Kreuzkapelle, die im 15. Jahrhundert Filiale der Pfarrei Dernbach war. 1558 wurde die Reformation durch die Grafen von Löwenstein eingeführt. Nach 1651 wurde in Ramberg eine Hl. Geistkirche errichtet. Von 1674 - 84 war die Ramberger Kirche provisorische Pfarrkirche für das Herrschaftsgebiet von Scharfeneck, dann zusammen mit Dernbach Filiale der Pfarrei St. Johann in Kanskirchen (Albersweiler). 1804 wurde Ramberg selbständige Pfarrei mit Dernbach als Filiale.

Die mittelalterliche Kirche wurde 1654 von den schwedischen Truppen in Brand gesteckt, dann wiederhergestellt. 1733 wurde das Gebäude um eine Fensterachse nach Westen verlängert und das Schiff erhöht. 1832 musste die Kirche wegen Baufälligkeit abgebrochen werden.

Die heutige St. Laurentiuskirche wurde an Stelle der mittelalterlichen Kirche 1832-33 nach Plänen des Baumeisters Flörchinger errichtet und 1836 eingeweiht. Die Sakristei stammt von 1880. 1899 bekam die Gemeinde einen Hochaltar geschenkt. 1933 wurde die Kirche restauriert, wobei die neuromanische Einrichtung erhalten blieb.

Heute befinden sich nur noch der Taufstein, eine Kniebank und zwei Skulpturen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert im Kirchenraum. Sieben Skulpturen und der Kreuzweg aus dieser Zeit lagern auf dem Dachboden.

An Stelle der neuromanischen Seitenaltäre wurden die aus dem Vorgängerbau stammenden Altarfiguren aus der Mitte des 18. Jahrhunderts aufgestellt. Eine weitere befindet sich im Kirchenschiff. Der Chorraum erhielt ein neues großes Kruzifix.

1971 schenkte die Gemeinde 16 "romanische" Messgewänder dem Bonifatiuswerk, so dass keine alten Paramente mehr vorhanden sind. Erhalten haben sich die Monstranz aus der Zeit um 1800, ein Ziborium und zwei Messkännchen aus der Zeit um 1900. Ein Reliquiar, ein Ziborium und ein Kelch aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen aus der Werkstatt des Päpstlichen Hofjuweliers, Hof- & Domgoldschmied Wilhelm Rauscher (1864 – 1925) in Fulda. Verwahrt werden ein großes Konvolut an metallenen Altarleuchtern. 2012-2014 wurde die Kirche renoviert, der Chorraum umgestaltet und der Ambo erneuert.



### Kirchenpatron ist der Hl. Laurentius, gefeiert wird am 10. August Laurentius

Der hl. Laurentius, Erzdiakon des Papstes Xystus II., starb wenige Tage nach diesem als Märtyrer.

Die Legende erzählt: Laurentius sollte den Schatz der Kirche dem Kaiser ausliefern. Er sagte, der Schatz der Kirche sei weit verteilt.

Er brauche drei Tage, ihn einzusammeln. Diese wurden ihm gewährt. An ihnen verteilte er alle Güter der Kirche an die Armen, Kranken und Krüppel Roms, trat dann mit ihnen vor Kaiser Valerius und sagte: Sie sind der Schatz der Kirche. Der erboste Kaiser wollte durch Martern Laurentius zwingen, dem Glauben abzuschwören und ihn anzubeten. Doch Laurentius sagte ihm: "Sagt, wen soll man anbeten, den Schöpfer oder das Geschöpf?" Daraufhin ließ Valerian ihn auf einem Rost zu Tode brennen.

**Attribute:** Laurentius wird dargestellt im Diakonengewand mit Geldbeutel, Broten und einem Rost.

**Patrozinium:** Laurentius ist Patron von Havelberg, Kuhn, Merseburg und Nürnberg sowie vieler Berufe, die mit Feuer zu tun haben: Feuerwehr, Bäcker, Köche, Köhler, Glasbläser und Glaser, der Bierbrauer und Wirte,

außerdem, weil er die Kirchenbücher verwaltete, der Bibliothekare, Archivare, Schüler und Studenten. Angerufen wird er gegen Feuersbrunst, die Qualen des Fegefeuers, bei Fieber, juckenden Krankheiten, Ischias, Hexenschuss und Augenleiden sowie um das Gedeihen der Weintrauben.



## EUßERTHAL ST. BERNHARD



In "Usserthal" befand sich ursprünglich eine Marienkapelle, deren Gottesdienste von Benediktinern besorgt wurde. 1148 stiftete Ritter Stephan von Mörlheim eine Zisterzienserabtei. Eußerthaler Mönchen wurden auf dem Trifels als Burgkapläne und später als Hüter der Reichskleinodien bestellt. 1233 schenkte König Heinrich VII. dem Kloster die Pfarrkirche zu Annweiler mit allen Einkünften und Rechten. In der folgenden Zeit flossen der Abtei durch Zuwendungen und Stiftungen so

reichliche Mittel zu, dass um die Mitte des Jahrhunderts unter Abt Ludolf das Kloster erweitert, verschönert und an Stelle des alten Kirchleins eine neue große Klosterkirche gebaut werden konnte.

Die Einweihung der Kirche erfolgte 1262 an Mariä Geburt unter Abt Stephan zu Ehren des hl. Bernhard. 1302 erhielt der Speyerer Bischof Friedrich von Bolanden in der Abteikirche sein Grab. In den folgenden Jahrhunderten wurde das Kloster mehrmals überfallen und geplündert. 1551 wurde es wiederhergestellt, 1560 im Zuge der Einführung der Reformation in der Kurpfalz, wurde die Abtei von Kurfürst Friedrich III. aufgelöst und ein weltlicher Pfleger aufgestellt. Später befand sie die Abtei noch mehrmals vorübergehend in den Händen von Zisterziensern.

1705 wurde das mittlerweile zum Teil verfallene Kloster der katholischen Geistlichen Verwaltung einverleibt, 1709 die Pfarrei wiedererrichtet. Der Gottesdienst fand im Kapitelsaal statt, seit 1754 im Ostteil der Kirche, den Probst Heinrich Wilhelm Frhr. von Sickingen 1747 wiederherstellen ließ. Vom Langhaus hat sich ein Drittel oder Viertel erhalten. Ein noch stehender Teil der Klostergebäude wurde 1805 zum Abbruch bestimmt, 1814 war auch der letzte Rest der Klostergebäude beseitigt. Die Pfarrei wurde 1808 wegen Priestermangel erledigt und Eußerthal wurde Filiale von Albersweiler.

1843 erhielt Eußerthal aus der abgerissenen Kirche in St. Johann (Albersweiler) einen Hochaltar. Laut Inventar von 1893 besaß die Kirche einen Hochaltar mit einem großen Hängekruzifix, einem kleinen Gemälde des hl. Bernhard, einem Ölgemälde mit Herz-Jesu und Herz-Mariä, sowie den "alten" Statuen des hl. Josef und der hl. Barbara. Aufgeführt sind zudem ein Muttergottesaltar mit Muttergottesstatue, ein Josefsaltar mit Josefsstatue, eine alte Immaculatastatue und eine Kanzel. Die Einrichtung wird 1935 als "neugotisch, dürftig" bezeichnet.

Im Rahmen der Renovierung von 1961 - 62 wurde die gesamte historische Ausstattung bis auf zwei Skulpturen entfernt. Im Chor und in der Kapelle wurden schlichte steinerne Altarmensen aufgestellt.

An Vasa Sacra haben sich eine barocke Monstranz und ein Kelch aus Augsburger Silberschmiedewerkstätten erhalten, die im Denkmälerverzeichnis von 1935 nicht erfasst sind.

**Kirchenpatron ist der Hl. Bernhard, gefeiert wird am 20. August**

## Bernhard von Clairvaux

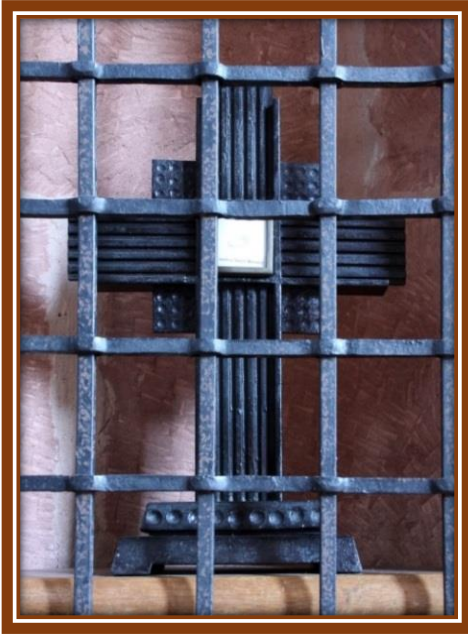
Bernhard, ein burgundischer Adliger, wurde 1090 geboren. Mit 30 Gleichgesinnten trat er 1112 in das Reformkloster Citeaux (bei Dijon) der Zisterzienser ein. Hier wurde er 1115 beauftragt, zusammen mit zwölf Mönchen ein Kloster in Clairvaux zu gründen. Er leitete dieses als Abt und rief von hier aus weitere 69 Zisterzienserklöster ins Leben. Leidenschaftlich befasste er sich mit den großen Problemen seiner Zeit und wurde Berater von Päpsten, Fürsten und Prälaten. Papst Eugen III. (1145 - 1153), der zuvor Mönch in Clairvaux war, beauftragte ihn, zum zweiten Kreuzzug aufzurufen. Das tat er so beeindruckend, dass ihn sogar Leute gern zuhörten, die seine Sprache nicht verstanden. Bernhard starb am 20. August 1153.

Eine Legende erzählt: Im Dom in Frankfurt drängte sich eine große Menge um den Heiligen. Kaiser Heinrich II. stemmte Bernhard hoch, trug ihn in die nahe Marienkapelle und setzte ihn dort vor dem wundertätigen Gnadenbild nieder. Von diesem erscholl eine liebliche Stimme: »Willkommen, mein Bruder Bernhard!«

**Attribute:** Bernhard wird dargestellt als Zisterzienserabt mit Bienenkorb, einem Teufel an der Kette und einem Hund, mit Maria und den Leidenswerkzeugen.

**Patrozinium:** Der hl. Bernhard ist Patron der Imker und der Kerzenzieher; er wird angerufen bei Besessenheit und Dämonie, bei Tierplagen und Unwetter.







# WERNERSBERG ST. PHILIPPUS UND JAKOBUS



1349 wird die Kirche St. Philippus und Jakobus erstmals erwähnt. Vor der Reformation gehörte sie zum Landkapitel Herxheim, danach zu dem von Arzheim.

Der älteste Teil der Kirche ist der Turm, der früher den Chor enthielt und heute die Taufkapelle. Er wird in das frühe 16. Jahrhundert oder davor datiert. An den Turm wurde 1782 die neue Kirche angebaut. Ein Zugang befand sich an der Nordseite im neuen Chor. Aus der alten Kirche wurden mehrere spätgotische Skulpturen übernommen: eine Pietà, eine wahrscheinlich von einer Kreuzigungsgruppe stammende Marienskulptur, der hl. Jakobus der Ältere und Maria und Johannes einer Kreuzigungsgruppe.

Die barocken Altäre der Erbauungszeit waren schon 1935 erneuert worden im neubarocken Stil. Erhalten waren die spätbarocke Kanzel - um 1720, mit polygonem Korpus mit Ecksäulchen, an den Seiten Rahmenwerk mit Muschelaufsatz und einem kronenförmigen Schalldeckel mit Volutenbügeln und abschließender Weltkugel, auf dem Deckelrand Laubwerkkartuschen mit gerieften Bändern - sowie das barocke Orgelgehäuse - frühes 18. Jahrhundert, gefällige, dreitürmige Anlage mit Laubwerkschnitzerei mit einer gleichzeitigen Holzfigur des Königs David als Bekrönung. Der Taufstein aus dem 18. Jahrhundert stand bereits auf dem Friedhof.

Beim Umbau 1966 - 67 nach Plänen des Speyerer Bistums Bauamtsleiter Peter Atzberger wurde das Langhaus nach Süden hin erheblich erweitert und der Altarraum an der Nordwand im ehemaligen Langhaus in moderner Form gestaltet. Nur die gotischen, barocken und neubarocken Skulpturen wurden von Otto Schulz aus Herxheim restauriert und an den Wänden angebracht.

Der neubarocke ehemalige Hochaltarstein befindet sich im Außenbereich, ein Seitenaltarstein wurde in der Marienkapelle aufgestellt. Dort befinden sich auch die im Kunstdenkmälerverzeichnis 1935 erfassten Stuhlwangen aus der Spätrokokozeit um 1782, "mit Blumen- und Muschelwerkschnitzerei in verschiedenen Zeichnungen". Der alte Tabernakel dient als Skulpturensockel.

Die Fenster erhielten abstrakte Verglasungen nach Entwürfen von Prof. Thomas Schubert aus Speyer.

Eine wahrscheinlich barocke hölzerne Taufgruppe auf dem Taufstein und zwei vermutlich neubarocke Skulpturen der Kirchenpatrone Philippus und Jakobus dem Jüngeren wurden im Kunstdenkmälerverzeichnis von 1935 und in der Festschrift von 1967 nicht erwähnt, sind aber im Bildinventar von 1975 enthalten. Eine weitere Renovierung fand 1987 statt.

**Die Kirchenpatrone sind die Heiligen Philippus und Jakobus, gefeiert wird das Patrozinium am 03. Mai**

## Philippus und Jakobus

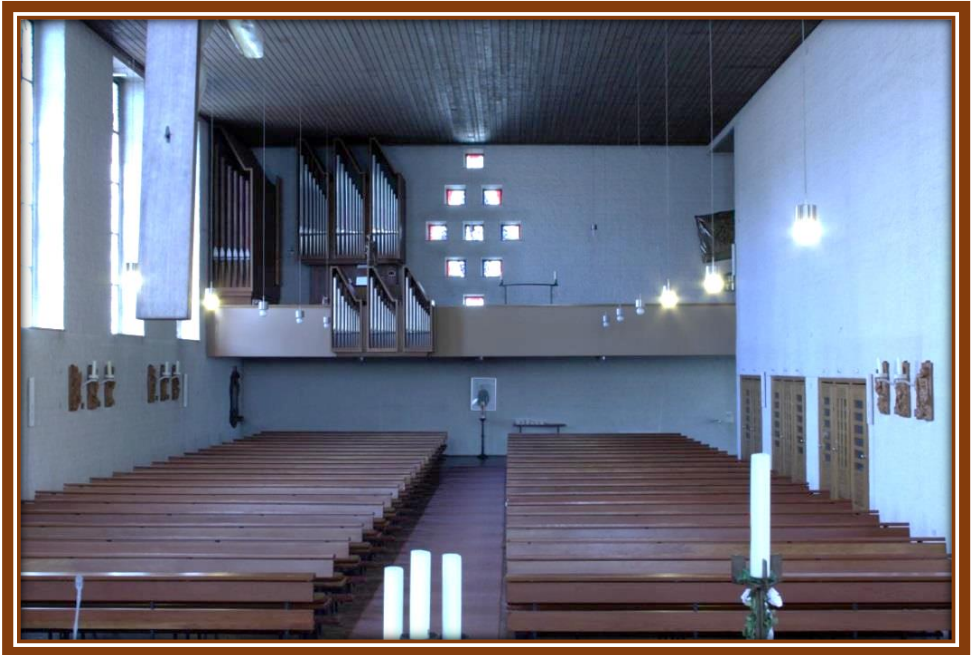
**Der hl. Philippus** stammt wie Petrus und Jakobus aus Betsaida, gehörte auch den Jüngern des Täufers Johannes an und wurde von Jesus zum Apostel berufen. Über sein Verbleiben nach der Auferstehung Jesu gibt es keine sicheren Nachrichten. Vermutlich hat er in Phrygien missioniert, denn dort sind auch seine beiden Töchter begraben. Eine Legende erzählt: Im Land der Skythen ergriffen ihn die Heiden und wollten ihn zwingen, dem Götzenbild des Mars zu opfern. Da kam unter dem Götzenbild ein Drache hervor, der einige tötete, alle anderen mit seinem Gifthauch krankmachte. Sie baten Philippus um Hilfe. Der verscheuchte den Drachen, rief die Toten ins Leben zurück und heilte die Kranken. Alle wurden daraufhin gläubig und zertrümmerten das Götzenbild.

**Der hl. Jakobus**, der Sohn des Alphäus, wurde von Jesus zum Apostel berufen. Schon in der alten Kirche wird er, wohl zu Unrecht, mit dem »Herrenbruder«, also einem Verwandten Jesu, gleichgesetzt. Er erlitt durch Herodes Agrippa 44 das Martyrium. Sein Grab in Santiago de Compostella/ Spanien wurde zu einem berühmten Wallfahrtsort.

**Attribute:** **Philippus** wird dargestellt als Apostel mit Kreuz, Buch und Geißel; **Jakobus** als Apostel mit Walkerstange oder Keule und Kranz.

**Patrozinium:** Beide sind Patrone der Walker, Hutmacher und Händler.

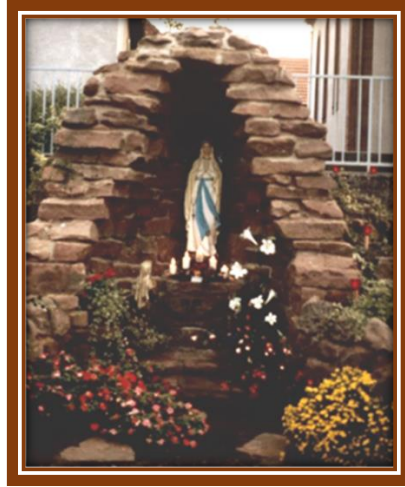








## Lourdesgrotte in Wernersberg



Die Idee eine Lourdesgrotte zu bauen in Wernersberg, stammte von Kaplan Emmering und Hans Schuhmacher. Der Pfarrgemeinderat und seine Mitstreiter beschlossen die Grotte auf dem Kirchengelände zu bauen. Herlinde und Karl Schuhmacher brachten einen grösseren, geweihten und in Lourdeswasser getauchten Stein aus der berühmten Grotte aus Lourdes von ihrer Pilgerreise mit. Mit diesem Stein und vielen Findlingen vom Rothenberg bauten Karl Schuhmacher, Stefan Braun, Karl Keller und Hans Schilling die Grotte. Der Stifter der Marienstatue und der Bernadette war Hans Schuhmacher. 1986 wurde die Lourdesgrotte unter großer Beteiligung der Gemeinde feierlich durch Pfr. Kappa geweiht. Die Pflege wurde von Frauen aus der Gemeinde mit viel Hingabe übernommen.



## WERNERSBERG **MARIA- UND NOTHELFERKAPELLE**



Um 1716 errichtete die Gemeinde eine dem hl. Antonius von Padua geweihte Kapelle an einer Wegkreuzung südwestlich vom Dorf, deren eine Straße bis zum Ausbau der Distriktstraße 1859 die Hauptverbindung nach Wernersberg bildete. Der barocke, reparaturbedürftige Bau wurde 1813 abgerissen, Steine der Kappellentür sind in einem Privathaus verbaut.

Die heutige Kapelle wurde 1862 gegenüber dem Standort der alten Kapelle von den Geschwistern Schilling erbaut, 1867 der Gemeinde übergeben und 1868 zu Ehren der Muttergottes und der vierzehn Nothelfer benediziert. Es ist ein kleiner neugotischer Bau mit offener Vorhalle.

Laut Pfarrgedenkbuch gab es in der alten Kapelle einen Altar mit einem Gemälde der Heiligen Dreifaltigkeit. Auf dem Antependium war der hl. Rochus ("Pestpatron") dargestellt. Von der im Kunstdenkmälerverzeichnis von 1935 beschriebenen Ausstattung haben sich nur die Marienskulptur und vielleicht einige Gemälde vor Ort erhalten. Der barocke Altar war "mit zwei Säulchen, zwei Pilastern und geschweiftem Aufsatz" sowie "dürftiger Akanthusschnitzerei" verziert und zeigte statt eines Altarblattes in der Durchsicht eine "handwerkliche Holzfigur der Immaculata mit dem Jesuskinde". Von den Seitenfiguren, der

Heiligen Anna und der Maria Magdalena, befindet sich letztere wahrscheinlich in der Pfarrkirche.

Die Ölgemälde "St. Maria", St. Elisabeth" und "Die 14 hl. Nothelfer" werden im Kunstdenkmälerverzeichnis ebenfalls als handwerklich beschrieben und "vielleicht noch 18. Jahrhundert" datiert. Die heutigen Gemälde stammen aus dem 19. und 20. Jahrhundert, vielleicht wurden die alten Gemälde teilweise übermalt.

1964 - 1966 wurde die Kapelle unter Leitung des Bischöflichen Bauamtes restauriert. An Stelle des barocken Altars wurde ein um 1900 gefertigter Seitenaltartisch aus Sandstein aufgestellt, der aus der Pfarrkirche St. Philippus und Jakobus stammte, die zur gleichen Zeit in moderner Form umgebaut wurde. Auch deren Kirchenbänke mit Stuhlwangen von 1782 fanden in der Kapelle einen neuen Platz.



**Maria**

Maria war verlobt mit Josef aus dem Stamme Davids. Der Erzengel Gabriel teilte ihr die Auserwählung durch Gott und die Geburt Jesu, des Messias, mit. Maria erklärte sich dazu bereit (Hochfest Mariä Verkündigung bzw. Verkündigung des Herrn, 25. März). In Betlehem gebar Maria ihren Sohn Jesus. Aus den Evangelien ist nur wenig über Maria bekannt, so der Verlust des 12-jährigen Jesus in Jerusalem, den sie im Tempel wiederfand, und die Tatsache, dass sie bei der Passion Jesu zugegen war, unter seinem Kreuz ausharrte und von Jesus seinem Lieblingsjünger Johannes anvertraut wurde. Mit den Jüngern erlebte sie am ersten Pfingstfest die Herabkunft des Heiligen Geistes. Über ihr späteres Leben ist nichts Sicheres überliefert.

**Attribute:** Maria wird dargestellt u. a. als junge Mutter an der Krippe, als Frau mit dem Jesusknaben, als Piet mit dem toten Jesus auf dem Schoß, als Himmelskönigin (auf der Mondsichel, umgeben von 12 Sternen).

**Patrozinium:** Maria ist Patronin der Kirche, der Christenheit, der Bistümer Aachen und Speyer und vieler Berufe, so der Kürschner, Tuchmacher, Seidenarbeiter, Hersteller von Gold- und Silberstoffen, Lebkuchenbäcker, Kerzenzieher, Töpfer, Schiffer, Destillateure, Köche, Gastwirte, Limonadenverkäufer und Fischhändler. Sie wird in allgemeinen Nöten und Anliegen, besonders auch bei Gewittergefahren und als Königin des Friedens angerufen.



## WALDHAMBACH **ST. WENDELIN**



Die Waldhambacher Kirche war ursprünglich eine Georgskirche und Filiale von Göcklingen. 1470 zählte die "plebania in Walthanbach" zum Landkapitel Herxheim, später war sie wiederholt Filiale von Eschbach. Seit 1858 ist Waldhambach selbständige Pfarrei.

Die Kirche stammt vermutlich aus dem frühen 14. Jahrhundert. Der Chor und die daran anschließende Sakristei haben gotische Kreuzrippengewölbe. Die Sakristeitür besitzt noch spätgotische Schmiedeeisenbeschläge aus der Zeit um 1500.

1729 wurde das Langhaus unter Verwendung der alten Umfassungsmauern umgebaut und nach Westen verlängert. Seitdem hat die Kirche den hl. Wendelin, den "Viehheiligen", als Patron. Das Wendelinusfest in Waldhambach, erstmals erwähnt 1863, wurde bis 1958 mit einer auch von Auswärtigen gut besuchten Prozession gefeiert. Die Wiederaufnahme 1964 war wenig erfolgreich, da nur noch wenig Vieh gehalten wurde.

Der Taufstein stammt aus der Zeit um 1800. Ein älterer Taufstein, vermutlich dessen Vorgänger, wurde im Garten aufgestellt. Um 1800 wurde auch einer der Kelche gefertigt.

1852 wurde die Genehmigung zum Errichten eines Altars beantragt mit den Seitenfiguren der Heiligen Bonifatius und Pirmin und dem Bild des hl. Wendelin im oberen Bereich, das bisher auf dem Seitenaltar stand.

Der Altarplan wurde wegen des ungeeigneten Tabernakels abgelehnt.

Der abgeänderte Entwurf wurde 1865 zur Ausführung genehmigt.

Im Rahmen der Renovierung von 1896 - 97 schuf der Speyerer Bildhauer Gottfried Renn einen neuen Altar mit einer Kreuzigungsgruppe über dem Tabernakel.

Die alten "ganz wertlosen" Figuren wurden verkauft.

Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen mehrere Skulpturen, die Monstranz und eine Kelchgarnitur.

Mitte der 1950er Jahre wurde der Hochaltar abgebaut und wohl auch der im Kunstdenkmälerverzeichnis von 1935 beschriebene barocke Seitenaltar "mit vier Säulchen". In die Chorapsis wurde die Kreuzigungsgruppe des Altars gehängt, vor dem Chorbogen fand ein neuer Zelebrationsaltar aus Holz seinen Platz.

An Stelle des rechten Seitenaltars wurde ein Tabernakel in die Wand eingelassen.

1996 wurde der Chorraum umgestaltet, der neugotische Hochaltar kam wieder an seinen Platz und mit dem Tabernakel der 1950er Jahre ausgestattet.

Der hölzerne Zelebrationsaltar wurde durch einen Sandsteinaltar ersetzt.

## **Kirchenpatron ist der Hl. Wendelin, gefeiert wird sein Festtag am 20. Oktober**

### **Wendelin**

Der hl. Wendelin lebte zur Zeit Bischof Magnerichs (560 - 580) als Hirt und Einsiedler in den Vogesen. Nach der Legende war er ein iroschottischer Königssohn und wurde zuletzt Abt von Tholey/Saarland. Sein Grab in St. Wendel wurde trotz der historisch unsicheren Überlieferung zu einem berühmten Wallfahrtsort. Auswanderer verbreiteten seine Verehrung in Nordamerika und Kanada.

Eine Legende berichtet: Nach jahrelanger Tätigkeit als Hirt zog sich Wendelin in eine Klausel bei Tholey zurück. Die Bauern kamen zu ihm, wenn ihr Vieh erkrankte, und Wendelin half. Nach dem Tode ihres Abtes wählten ihn die Mönche von Tholey zu dessen Nachfolger. Als er im Sterben lag, nach dem Empfang der hl. Kommunion, brachten Engel ein weißes Tuch mit drei Kronen, die die drei Stände des Wendelin symbolisierten: Hirt,

Einsiedler, Abt. Zu seiner ehemaligen Klausel, in der er bestattet wurde, fanden bald Wallfahrten statt.

**Attribute:** Der hl. Wendelin wird als Hirt oder Einsiedler dargestellt, zu seinen Füßen eine Krone, um ihn herum Viehherden.

**Patrozinium:** Der hl. Wendelin ist Patron der Hirten, der Bauern und des Viehs; er wird für gedeihliche Witterung und gute Ernte sowie bei Viehseuchen angerufen.





## WALDROHRBACH ST. ÄGIDIUS



1470 zählte die "plebania in Waltrorbach" zum Landkapitel Herxheim. Seit dem 19. Jahrhundert ist sie Filiale von Waldhambach. Die mittelalterliche Kirche befand sich bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts in schlechtem baulichen Zustand. 1828 wurde ein Neubau im spätklassizistischem Stil errichtet, der nach Norden gerichtet ist. Die Kirche erhielt eine neue Ausstattung in neuromanischem Stil mit drei Altären. Aus der alten Kirche übernommen wurden zwei spätgotische Skulpturen des hl. Laurentius und des hl. Stephanus, die auf dem linken Seitenaltar Aufstellung fanden.

Im Denkmälerverszeichnis von 1928 befand sich dort auch eine 1,13 m große "Holzfigur der Immaculata (...) anscheinend aus dem 16. Jahrhundert", die "im 19. Jahrhundert überarbeitet" wurde. Eine barocke Skulptur der Maria Immaculata

und ein kleines barockes Bild des Kirchenpatrons St. Ägidius stammen ebenfalls aus dem Vorgängerbau.

Die Einrichtung aus der Erbauungszeit der heutigen Kirche ist bis auf den Taufstein, das Hochaltarbild und einige Skulpturen zerstört worden. Bei der Umgestaltung in der 1960er Jahren wurden die Altäre und die Kanzel entfernt: "Zurück blieb ein eher kahler Raum". Erhalten haben sich eine Monstranz und ein Ziborium aus dem frühen 19. Jahrhundert sowie drei Rauchmäntel aus dem frühen 20. Jahrhundert.

1986 - 88 gestaltete Leopold Hafner aus Aicha den Chorraum neu mit Altar und Tabernakelstele. Über dem Tabernakel schuf er eine Kreuzigungsgruppe aus Metall.

**Kirchenpatron ist der Hl. Ägidius, gefeiert wird sein Patrozinium am 01. September**

### Ägidius

Der hl. Ägidius im Französischen St. Gilles, lebte im 8. Jahrhundert an der Rhone Mündung als Einsiedler und gründete dort ein Kloster. Nach seinem Tod wurde die Klosterkirche mit seinem Grab zu einer viel besuchten Wallfahrtsstätte. Ägidius ist einer der 14 Nothelfer.

Die Legende erzählt: Eine Hirschkuh ernährte den Einsiedler zeitweise mit ihrer Milch. Als der Gotenkönig mit seinem Gefolge in der Gegend jagte, sahen sie die prächtige Hirschkuh und ließen die Hunde los, sie zu stellen. Diese floh in ihrer Not zu dem Einsiedler. Auf dessen Gebet hin kamen die Hunde nicht weiter als einen Steinwurf an das Gebüsch heran, in welchem sich der Eingang zur Höhle des Ägidius befand, dann stürzten sie mit Geheul davon.

Der König, einen Zauber befürchtend, ging mit dem Bischof an den Ort. Ein Jäger, der etwas zurückblieb, wollte auf die Hirschkuh einen Pfeil schießen, traf aber damit Ägidius. König und Bischof drangen durch das Gebüsch und fanden das Tier und den verwundeten Einsiedler.

**Attribute:** Ägidius wird abgebildet als Abt mit Hirschkuh und Pfeil.

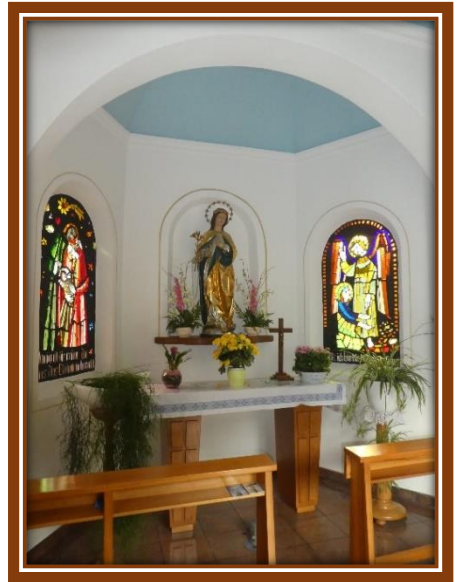
**Patrozinium:** Der Nothelfer ist Patron der stillenden Mütter und wird angerufen gegen Fallsucht, Geisteskrankheit, Unfruchtbarkeit, Dürre, Feuer, in geistlicher Not und um Beistand für eine gute Beichte.



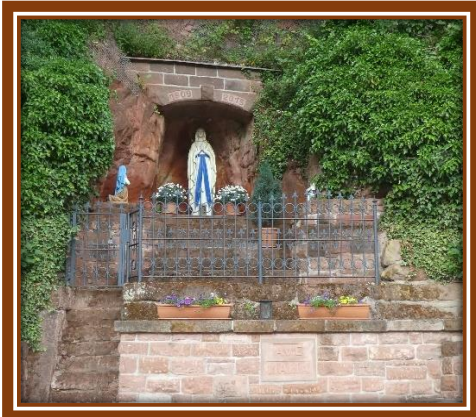
## Marienkapelle in Waldrohrbach

Laut der Chronik von 1430 stand an gleicher Stelle von 1430 bis Ende des 18. Jahrhunderts die Kirche von Waldrohrbach. Bei Ausgrabungsarbeiten wurden die Fundamente der alten Kirche und Reste des bis 1860 vorhandenen Friedhofes freigelegt.

Herr Herbert Vögler und seiner Schwester, die Ordensfrau Maria Benedikta, hatten die Idee an dieser Stelle eine Kapelle zu errichten. Die Grundsteinlegung war am 25. April 1998, die Einweihung am 26. September 1999. Die Kosten für die Marienkapelle und die Unterhaltung wurde einzig durch Spenden und Mitgliedsbeiträge des Kapellenvereins gedeckt.

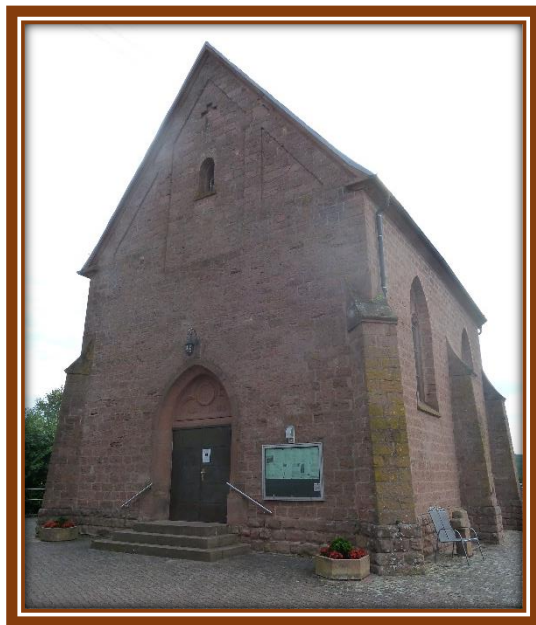


## Lourdesgrotte zwischen Waldrohrbach und Waldhambach



Die Lourdesgrotte aus dem Jahr 1909 wurde 2014 von freiwilligen Helfern und durch Spenden unter der Schirmherrschaft des "MGV Liederkranz Waldrohrbach" liebevoll restauriert.

# VÖLKERSWEILER **ST. SILVESTER**



Völkersweiler ist eine Filiale von Gossersweiler. 1902 wurde die alte Kapelle abgerissen und 1911 - 12 die neue Kirche nach Plänen des Neustadter Architekten Wilhelm Schulte in neugotischer Form errichtet. Auch die Einrichtung ist im gleichen Stil angefertigt worden.

Von der Originalausstattung haben sich erhalten: der (verkürzte) Altarstein, zwei Reliefs und die Herz-Jesu-Staue vom Hochaltar, auf den ursprünglichen steinernen Konsolen stehende Holzskulpturen vom Kirchenpatron St. Silvester, dem hl. Josef und Johannes d. Täufer, der Kreuzweg - Drucke nach dem Werk des Münchner Malers Gebhard Fugel (1863 - 1939) und die Glasmalereien der Chorfenster aus der Mannheimer Glasmalerei Kriebitzsch und Stöckle.

Alle Skulpturen wurden 2016 restauriert.

Die Orgel lieferte 1982 die Firma Hugo Mayer aus Heusweiler.

**Kirchenpatron ist der Hl. Silvester, gefeiert wird am 31. Dezember.**

### Silvester I

Der hl. Silvester war Papst von 314 bis 335. In seine Regierungszeit fallen die grundlegenden Veränderungen im Verhältnis zwischen dem Christentum und dem römischen Staat. Die wichtigsten Etappen waren das Toleranzreskript von Mailand im Jahre 313 und die Bekehrung des Kaisers Konstantin. Die Kirche hatte sich auf diese neue Situation sowohl spirituell als auch organisatorisch einzustellen. In seine Regierungszeit fällt das Konzil von Nizäa, an dem er aber nur über zwei Vertreter teilnahm. Auf ihm wurde der Arianismus verurteilt und die Gottheit Jesu Christi im Sinne der Wesenseinheit mit dem Vater definiert. Vom Kaiser darin gefördert, ließ Silvester die großen römischen Basiliken erbauen und weihte sie: St. Johann im Lateran, St. Peter im Vatikan und St. Paul vor den Mauern. Er starb am 31. Dezember 335 und wurde in der über der Priscilla Katakombe von ihm erbauten Kirche beigesetzt. Seine Volkstümlichkeit leitet, sich von einer Reihe von Legenden ab und beruht zudem darauf, dass sein Gedenktag auf den letzten Tag des bürgerlichen Jahres trifft.

**Attribute:** Er wird dargestellt als Papst mit Stier, Schlange oder Muschel, mit Engel und Ölbaumzweig.

**Patrozinium:** Der hl. Silvester ist der Patron für ein gutes neues Jahr, für die Haustiere und für eine gute Futterernte.





## Bildstock in Völkersweiler



Der Bildstock steht am Ende der Hauptstraße Richtung Lug am Wegesrand. Er wurde in den 1950er Jahren erbaut und wird von Bürgern aus Völkersweiler gepflegt.

## GOSSERSWEILER ST. GEORGSKAPELLE



Die auf einer Anhöhe südlich des Ortes gelegene Kapelle wurde auch "Jergenskapelle" genannt. Es ist laut Denkmälerverzeichnis ein kleiner Bau "ohne Stilmerkmale".

Während des Spanischen Erbfolgekriegs (1701 - 1714) gelobte Georg Glaser aus Gossersweiler, seinem Namenspatron eine Kapelle zu errichten, wenn er überleben sollte. Um die Erlaubnis des Bischofs zu erhalten, verschrieb er der Kapelle einen Acker von drei Morgen, stiftete ein Messgewand und einen Kelch. Der Pachtzins sollte dem Erhalt der Kapelle dienen.

1722 erteilte die Bischöfliche Behörde die Bauerlaubnis, ein Jahr später stand die Kapelle auf dem Wingertsberg. Das Denkmälerverzeichnis von 1935 datiert den Bau in die Zeit um 1830. Als Portal soll ein Renaissancetor mit Profilgewände aus der Zeit um 1600 verwendet worden sein.

Trotz großer Armut fanden sich immer wieder Stifter, die für die Ausstattung wie den klassizistischen Altar sorgten. Die im Denkmälerverzeichnis von 1935 genannten barocken Holzfiguren, zwei Seitenfiguren auf dem Altar, sowie Herz-Jesu und Maria mit dem Jesuskind an den Wänden fehlen.

Die Gottesmutterstatue und die des hl. Georgs wurden 1970 bei einem Einbruch gestohlen.

Heute wird die Kapelle von Bürgern aus Völkersweiler und Gossersweiler Stein gepflegt.



### Patron der Kapelle ist der Hl. Georg, gefeiert wird am 24. April

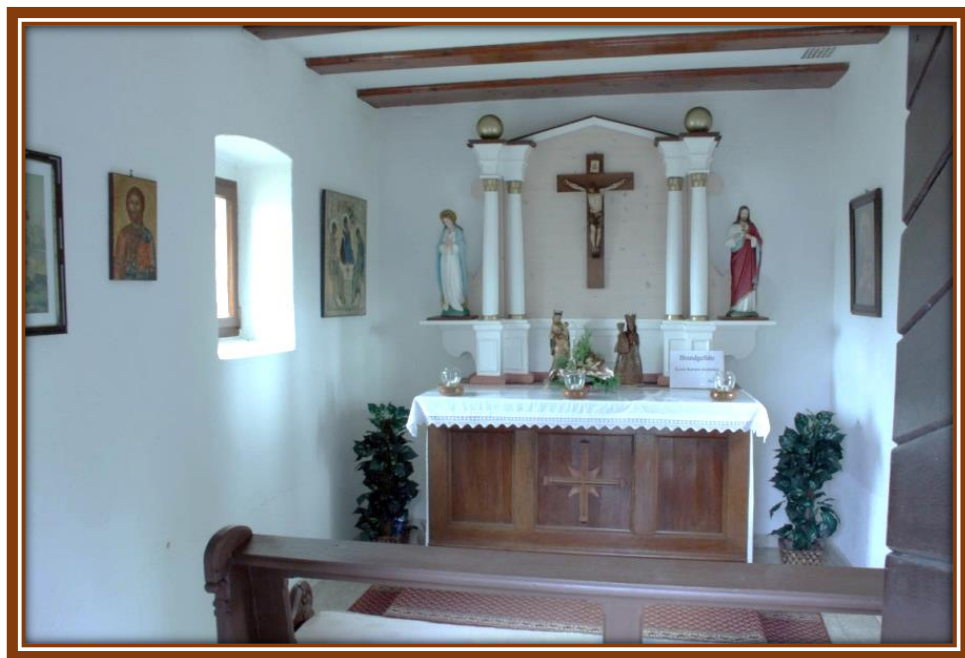
In der Nähe der Stadt Lasia in Kappadozien hauste in einem Sumpf ein furchtbarer Drache. Alle Bewohner des Landes hatten Todesangst vor diesem Ungeheuer, denn der Atem, den es aushauchte, war giftig. Um den Drachen von der Stadt fernzuhalten opferte man ihm jeden Tag ein Kind. Dieses Kind wurde durch ein Los ausgewählt. Eines Tages traf das Los auf die Tochter des Königs. Der König war sehr verzweifelt. Zufällig war in jenen Tagen ein römisches Regiment nach Lasia gekommen. Als der Oberst Georg vom Leid des Königs hörte, da erklärte er sich ohne Zögern bereit, den Drachen zu töten. Er ritt zum Sumpf und erschlug das Tier, das ihm vergebens seinen giftigen heißen Atem ins Gesicht blies. Durch seinen Mut errettete Georg das Königskind und die ganze Gegend von dem furchtbaren Ungetüm. Das ist zwar ein Märchen, aber es besagt über den Mann Georg allerlei, was wichtig ist.

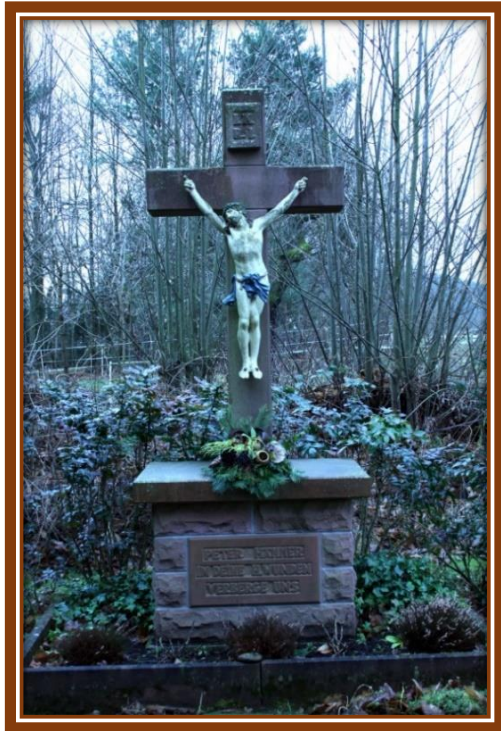
Georg war Soldat im römischen Heer. Weil er tapfer und mutig kämpfte, wurde Kaiser Diokletian auf ihn aufmerksam. Er machte Georg zum Oberst, obwohl dieser erst zwanzig Jahre war, und zog ihn an seinen kaiserlichen Hof. Alle sagten „Aus dem Georg wird noch mehr werden. Sicher ein General, ein Feldherr und vielleicht einmal ein Kaiser“

Aber Georg war ein Christ. Jahrelang hatte Kaiser Diokletian sehr weise und gerecht über das römische Reich regiert. Mit der Zeit aber wurde er übermütig und beschloss, das Christentum in seinem Reich auszurotten. Damals begann eine der blutigsten Christenverfolgungen. Da konnte und wollte Georg nicht lange Oberst seines Kaisers sein. Er ging zum Kaiser hin und warf ihm freimütig das große Unrecht vor, das er gegen die Christen beging. Ohne Furcht sagte er dem Kaiser „Ich bin selber auch ein Christ. Lieber lasse ich mich töten, als von meinem Glauben abzufallen“.

Der Kaiser wurde sehr zornig, dass der Oberst, den er so sehr ausgezeichnet hatte, ein Anhänger Jesu sei. Er ließ Georg in den Kerker werfen, wo er dann grausam gefoltert und schließlich enthauptet wurde. Das geschah um das Jahr 303.

Der Mut, den Georg bewies, als er zum Kaiser ging und ihm sagte, er sei Christ und gegen die Christenverfolgungen, war sicher noch größer, als wenn Georg den Drachen getötet hätte, wie es im Märchen heißt.





**GOSSERSWEILER ST. CYRIAKUS**





Eine Kirche in Gossersweiler ist erstmals 1309 bezeugt. Wahrscheinlich war es eine Martinskirche, erst seit 1769 ist St. Cyriakus Hauptpatron. Von der Reformation 1570 bis zur Reunion 1685 befand sich die Kirche im Besitz der Reformierten.

1768 - 1769 wurde die heutige nach Norden gerichtete katholische Pfarrkirche im barocken Stil erbaut. Erhalten hat sich der Hochaltar, der laut Denkmälerverzeichnis von 1935 hinter der Kreuzigungsgruppe ein Altarblatt hatte, das "Christus den Erlöser" darstellte. Die Seitenaltäre stammen vermutlich aus einer älteren Kirche und unterscheiden sich in der Ausführung.

Der Marienaltar wurde durch einen Unterbau der Höhe des Nikolausaltars angepasst und beide Altartische erhielten ein neues hölzernes Antependium.

Aus der Erbauungszeit stammen auch die Kanzel, der Taufstein, drei Beichtstühle und ein Kruzifix sowie die barocke Monstranz. Ein Kelch aus der Zeit um 1835 soll von Pfr. Georg Fausch stammen, der von 1821 bis 1850 Pfarrer in Gossersweiler war.

Aus dem zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts hat sich eine vollständige Kapelle erhalten mit zwei Dalmatiken, Kasel, Rauchmantel und Zubehör.

Sie könnte auch zur Weihe nach der Renovierung 1956 angeschafft worden sein. Bei drei Kaseln sind Stoffe aus der Mitte des 19. Jahrhunderts als Stab und Kreuz auf einen erneuerten Unterstoff gesetzt worden.

Im Rahmen der Renovierung 1954 - 56 wurde der Innenraum rebarockisiert und eine neue Kommunionbank von der Bad Bergzaberner Firma Vogel geliefert. Teile der alten Chorschranke sind zu Postamenten umgearbeitet worden.

1971 - 1974 wurde die Kirche durch einen modernen Anbau an der Ostseite nach Plänen des Speyerer Bistums Baudirektor Alois Atzberger erheblich erweitert. Dabei wurde die alte Kirche mit ihrer Ausstattung im Stil des Spätrokoko als Kapelle weitgehend erhalten. Ergänzt wurde ein Zelebrationsaltar aus Holz, der von einem Seitenaltar der 1841 geweihten St. Martinskirche in Stein stammt.

Für den Deckel des Taufsteins wurde eine Kopie der barocken Taufgruppe aus Schifferstadt angefertigt. Fünf große barocke Ölgemälde wurden von St. Barbara in Hainfeld erworben, wo sie laut Kunstdenkmälerverzeichnis von 1928 im Langhaus gehangen haben. Der Chor des Neubaus erhielt eine neubarocke Ausstattung mit Ambo, Zelebrationsaltar und einem Hochaltar, der dem hl. Cyriakus geweiht wurde. Die modernen Kunstverglasungen entwarf der Karlsruher Künstler Emil Wachter. Dieser schuf auch die Betonverglasung im ehemaligen Eingangstor zum Turmerdgeschoss, das als Andachtsraum gestaltet wurde. Eine erneute Renovierung fand 1989 statt.

**Kirchenpatron ist der Hl. Cyriakus, gefeiert wird am 08. August.**

### Cyriakus

Cyriakus war Archidiakon des Papstes Marzellus und wurde wegen seiner Glaubenstreue vom römischen Kaiser Maximilian zu Zwangsarbeiten in Lehmgruben und Thermen verurteilt. Er drohte unter der Last des Frondienstes zu zerbrechen.

Um die Lebensgeschichte des Cyriakus ranken sich viele Legenden. Geschichtlich nachweisbar ist sein Martertod in Rom kurz nach 300. Er soll mit siedendem Pech übergossen und schließlich enthauptet worden sein. In der Via Ostia wurde er bestattet.

Wegen seines qualvollen Todes erwählten ihn die Christen zu einem Patron für eine gute Sterbestunde. Bald schon wurde sein Name in den römischen Festkalender aufgenommen. Seine Verehrung breitete sich über ganz Europa aus. Im Bamberger Dom gibt es in der Schatzkammer eine Reliquie

vom Arm des Heiligen, die Bischof Otto von einer Romreise in seine Residenz mitgebracht hatte.

Im Rheingau wurde Cyriakus in Kirchen und Kapellen verehrt. In der Pfalz machte man ihn zum Patron der Winzer. Besonderer Beliebtheit erfreute er sich im Würzburger Raum. Hier vertraute man sich ihm an, als die Würzburger Bürgerschaft gegen die Grafen von Henneberg kämpfte. Der glückliche Sieg der Würzburger genau am Namensfest des Cyriakus am 8. August 1266 erhöhte sein Ansehen beträchtlich.

Eine Legende erzählt, dass die Tochter des Kaisers Diokletian von einem Dämon besessen war. Da rief man Cyriakus, der ihn austreiben sollte. Er konnte das Mädchen von seiner Krankheit befreien. Deshalb wurde dem Heiligen ein Dämon an der Kette als Attribut beigegeben.

Cyriakus wird als Patron der Unterdrückten und Zwangsarbeiter und als Helfer in allerlei Versuchungen angerufen.

**Darstellung:** als Diakon mit angekettetem Dämon.

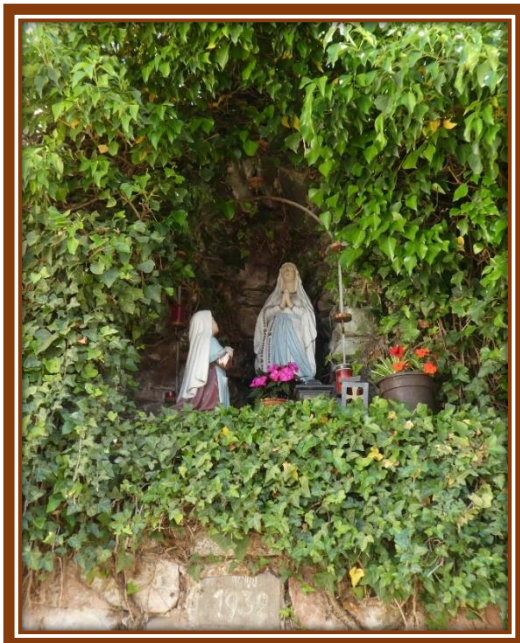
**Patron** der Unterdrückten und Zwangsarbeiter. Nothelfer bei allerlei Versuchungen.







## Lourdesgrotte in Gossersweiler



Die Lourdesgrotte befindet sich am „Platz am Kaiserbach“. Sie wurde im Jahr 1932 von Privatpersonen errichtet und wird bis heute von Menschen aus dem Dorf gepflegt.

## STEIN ST. MARTIN



Eine erste Kapelle in Stein wurde vermutlich zwischen 1470 und dem Beginn des Bauernkriegs 1525 errichtet und war um 1700 zerfallen.

Dem Kapellenpatron wurde daraufhin wahrscheinlich in der Gossersweiler Kirche, zu der Stein als Filiale gehört, ein Altar errichtet. Nach dem Spanischen Erbfolgekrieg (1702 - 14) fand ein Wiederaufbau statt.

Die 1726 errichtete Kapelle erhielt einen Altar aus Schwanheim, der aber nicht geweiht war. 1792 genehmigte der Bischof, dass die alte Ortskapelle profaniert und eine neue, größere gebaut wird. Wegen der folgenden Kriegs-, Not-, und Hungerjahre dauerte es noch bis weit in das 19. Jahrhundert, bis ein Neubau möglich war.

Die heutige Kirche wurde 1840 - 1841 in neuromanischer Form errichtet und mit einer Einrichtung im gleichen Stil ausgestattet. In den 1960er Jahren wurden die Altäre entfernt, der Chorraum umgestaltet und wahrscheinlich der Eingang von der Westseite an die Nordseite verlegt.

Erhalten haben sich vor allem historische Skulpturen. Wahrscheinlich aus der barocken Vorgängerkirche stammt die Figur des heiligen Bischofs Martin aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf dem rechten Seitenaltar gestanden hatte.

Dessen hölzerne Altarmensa wird heute als Zelebrationsaltar im alten Teil der Gossersweiler St. Cyriakuskirche genutzt. Eine barocke Madonna scheint später hinzugekommen zu sein, da sie 1935 nicht erwähnt wird.

Auf dem linken Marienaltar befand sich damals die Maria Immaculata aus dem 19. Jahrhundert.

Von der neuromanischen Ausstattung wurde die Kreuzigungsgruppe vom Hochaltar im Chor angebracht und fünf Skulpturen im Kirchenschiff.



**Ihr Kirchenpatron ist der Hl. Martin, gefeiert wird am 11. November.**

### **Martin**

Der hl. Martin wurde um 316 geboren. Im Amiens teilte er seinen Soldatenmantel mit einem frierenden Bettler. In der Nacht darauf erschien ihm Christus mit dem Mantelteil bekleidet. Martin diente noch einige Zeit in der Truppe und wurde dann Schüler des hl. Bischofs Hilarius. Nach dem Tode ihres Bischofs wählten ihn der Klerus und das Volk 371 zum Bischof von Tours.

Martin mühte sich als Bischof um die Bekehrung des weithin verweltlichten Klerus und die Missionierung des vielfach noch heidnischen Volkes. Selbst ein strenger Asket, setzte er sich für das Wohlergehen des Volkes und für Gerechtigkeit gegenüber allen ein. Zahlreiche Wunder unterstützten seine Bemühungen und verschafften ihm Ansehen und Einfluss. Der hl. Martin starb am 8. November 397.

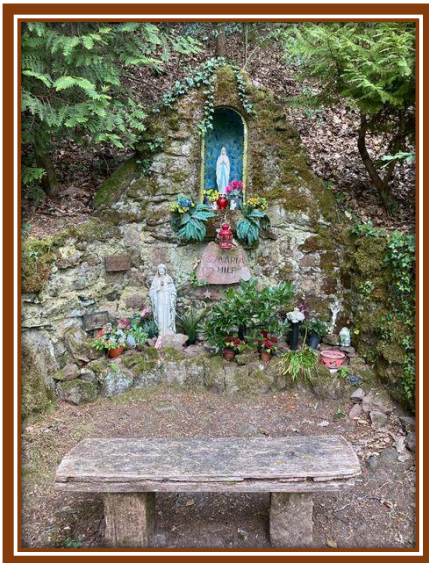
**Attribute:** Der hl. Martin wird als Reitersoldat auf dem Pferde, seinen Mantel mit einem Bettler teilend, dargestellt, mitunter auch als Bischof umgeben von Armen.

**Patrozinium:** Der hl. Martin ist Patron der Bistümer Mainz und Rottenburg-Stuttgart, des Burgenlandes, des Eichsfeldes und der Stadt Erfurt, der Reisenden, Armen, Bettler, Flüchtlinge, Soldaten und der Gefangenen sowie Patron vieler Berufsstände: der Hirten, Reiter, Gerber, Weber, Leder- und Tuchhändler, Schneider, Müller, Bürstenmacher, Böttcher, Gastwirte, Hutmacher, Ausrufer, Abstinenzler und der Haustiere, bes. der Pferde und Gänse; er wird angerufen bei Blähungen, Ausschlag, Schlangenbiss und um Fruchtbarkeit der Acker.





## Lourdesgrotte in Stein



Die Lourdesgrotte befindet an einem Waldweg am Eichelberg. Die Grotte wurde aus Dankbarkeit, nach guter Rückkehr aus dem 2. Weltkrieg, von Herrn Ludwig Braun gebaut und bis zu seinem Tod gepflegt. Nun übernehmen die Pflege Bürger aus Stein.

**SILZ ST. SEBASTIAN**



1478/70 wurde eine "capella in Sulzfeld" erwähnt, zugehörig der "plebania in gosperswiler" (Gossersweiler). 1570 wechselte Silz zum reformierten Glauben. Nach häufigen Konfessionswechseln war die Gemeinde 1685 wieder katholisch als Filiale von Gossersweiler. 1766 wurde die St. Sebastianskirche erbaut und 1767 geweiht. Im 19. Jahrhundert fand eine Erweiterung statt.

1976 setzte das bischöfliche Ordinariat nach Beratungen des allgemeinen geistlichen Rates und des Bauamtes den Abriss der alten, unter Denkmalschutz stehenden Kirche durch und finanzierte einen Neubau.

An Stelle der barocken Kirche wurde 1978 - 1980 die neue Kirche nach Plänen des Stuttgarter Architekten K.H. Neumann in moderner Form errichtet.

Die Chorraumgestaltung mit Altar, Tabernakelstele, Ambo und Bronzekreuz (1982) schuf der Bildhauer Gerhard Tagwerker aus Leinfelden-Echterdingen.

Von dem Künstler stammt auch der Entwurf der Malerei der Altarrückwand hinter dem Kreuz.

Von der Ausstattung der alten Kirche wurden nur der neugotische Taufstein und die barocke Skulptur des hl. Sebastian von einem der Seitenaltäre im Neubau aufgestellt. Der Hochaltar der alten Kirche von 1768, ein "Spätrokokoaufbau" mit einem Altarblatt, das den Gekreuzigten zeigte, und die zeitgleiche Kanzel sind nicht übernommen worden. Die 1975 "hoch oben" über dem Hochaltar stehende barocke Muttergottesskulptur befindet sich heute auf einer Konsole im Kirchenschiff. Neu hinzugekommen sind neugotische Skulpturen des hl. Josef, der Herz-Mariä und des Herz-Jesu.

Drei Vasa Sacra stammen aus der Zeit um 1900: ein Ziborium, ein Kelch und eine Monstranz, die der Speyerer Goldschmied Josef Steinbrück fertigte.

2006 erhielt die Kirche abstrakte Kunstverglasungen nach Entwürfen des Karlsruher Künstlers Michael Mannel.

**Kirchenpatron ist der Hl. Sebastian, gefeiert wird sein Festtag am 20. Januar**

### **Sebastian**

Der hl. Sebastian stammte der Legende nach aus Mailand und war Offizier der Leibgarde Kaiser Diokletians. Wegen seines christlichen Glaubens wurde er zum Tod durch Erschießen mit Pfeilen verurteilt. Dank der Pflege der christlichen Witwe Irene erholte sich der Totgeglaubte wieder, bekannte sich erneut zu seinem Glauben und machte dem Kaiser Vorwürfe

wegen seiner Grausamkeit. Daraufhin wurde er mit Keulen zu Tode geprügelt und in die Cloaca Maxima geworfen. Dies geschah um das Jahr 290.

Seit dem 4. Jh. wird sein Grab in den Katakomben an der Via Appia (Rom) verehrt.

**Attribute:** Der hl. Sebastian wird als vornehmer junger Mann oder Ritter mit Pfeilen in der Hand dargestellt, zusätzlich mit Bogen, Baumstamm oder Palme, mit Keule, an Pfahl, Säule oder Baum gebunden, im 18. Jh. als römischer Soldat mit Pfeilattribut.

**Patrozinium:** Seit 680 wurde er in Rom als Pestpatron verehrt. Er ist Patron der Schützen, der Kriegsinvaliden und der Sterbenden, der Büchsenmacher, Eisenhändler, Zinngießer, Steinmetze, Gärtner, Töpfer, Bürstenbinder und -händler, der Raketenmacher, Leichenträger. Weiterhin ist er der Patron der Brunnen und wird bei Pest, Seuchen, Epilepsie, Viehkrankheiten und gegen Religionsfeinde sowie bei Verwundungen angerufen.







## Krebskapelle „Zum Hl. Kreuz“



Die Krebskapelle wurde 1990/1991 von Herrn Eugen Ehrhardt zwischen Stein und Silz gebaut und von den Nachkommen der Familie Ehrhardt gepflegt.

## Lourdesgrotte Silz



An der Straße von Silz nach Stein findet man am Ortsrand die „Silzer Lourdesgrotte“. Erbaut wurde diese um das Jahr 1910 von Herrn Jakob Allmann aufgrund eines Gelöbnisses in großer Not – bei einem glücklichen Ausgang. Im Jahr 1939 wurde die Grotte von Soldaten zerstört. In den 1970er Jahren fiel die Statue der Bernadette Vandalismus zum Opfer. Die Lourdesgrotte wurde immer wieder aufgebaut und von Familie Glaser und weiteren Helfer/innen gepflegt.

# ALLGEMEINE INFORMATIONEN UND HINWEISE

Wir laden Sie herzlich ein unsere Gottesdienste mitzufeiern, am Leben unserer Gemeinde teilzunehmen und sich aktiv daran zu beteiligen.

## Gottesdienstzeiten

Tag	Zeit	Ort	Zeit	Ort	Bemerkung
Samstag	17.00	Waldhambach	17.00	Waldrohrbach	14-tägig
	18.30	Ramberg	18.30	Dernbach	14-tägig
	18.30	Wernersberg			14-tägig
Sonntag	9.00	Gossersweiler	9.00	Silz	14-tägig
	10.00	Annweiler			wöchentlich
	10.30	Albersweiler	10.30	Eußerthal	14-tägig
Dienstag	9.00	Wernersberg			wöchentlich
	18.00	Stein			wöchentlich
Mittwoch	18.00	Völkersweiler			wöchentlich
	18.00	Annweiler			wöchentlich
Donnerstag	8.00	Silz (Kinderdorf)	18.00	Silz (Kirche)  (Winter 17.00 Uhr)	14-tägig am <b>ersten</b> Do. im Monat am <b>zweiten</b> Do. im Monat
	18.00	Albersweiler			
	18.00	Gräfenhausen			
Freitag	9.00	Gossersweiler			wöchentlich
	18.30	Annweiler			am <b>zweiten</b> Fr. im Monat in der Klinikapelle

### Sitzplätze und Quadratmeterzahlen\* unserer Kirchen:

Albersweiler: 300 + 50 Emporen \*499 qm; Annweiler: 230 + 30 \*329 qm;  
 Dernbach: 150+ 40 \*230 qm; Eußerthal: 224 \*380 qm; Gossersweiler 450 \*899 qm;  
 Gräfenhausen: 35 + 20 \*47 qm; Ramberg: 360 + 80 \*440 qm;  
 Silz: 250 \*460 qm; Stein: 100 \*180 qm; Völkersweiler: 85 \*151 qm;  
 Waldhambach: 120 + 40 \*201 qm; Waldrohrbach: 190 + 50 \*240 qm;  
 Wernersberg: 300 + 60 \*802 qm

## Andachten

Tag	Zeit	Ort	
Montag	17.00	Silz	Rosenkranzgebet
	17.55	Stein	Rosenkranzgebet
	18.30	Stein	Lobpreisandacht mit Anbetung
Dienstag	17.20	Stein	Rosenkranzgebet anschl. <b>Eucharistiefeier</b>
	17.45	Silz	Rosenkranzgebet
Mittwoch	9.00	Gossersweiler	Rosenkranzgebet
	17.20	Annweiler	Rosenkranzgebet anschl. <b>Eucharistiefeier</b>
	17.20	Völkersweiler	Rosenkranzgebet anschl. <b>Eucharistiefeier</b>
	17.45	Silz	Rosenkranzgebet
	19.00	Wernersberg	in der Sommerzeit; Rosenkranzgebet in der Kapelle
Donnerstag	10.00	Dernbach	Rosenkranzgebet um den Frieden in der Welt
	17.45	Silz	Rosenkranzgebet
	18.00	Silz	Am ersten Do. im Monat, Gebetstag um geistliche Berufungen, Eucharistiefeier mit Aussetzung des Allerheiligsten und sakramentalem Segen
	19.00	Annweiler	Lobpreisandacht vom Gebetskreis "Goldene Rose" mitgestaltet. Die genauen Termine werden im Pfarrbrief veröffentlicht.
Freitag	8.20	Gossersweiler	Rosenkranzgebet anschl. <b>Eucharistiefeier</b>
	15.00	Stein	Barmherzigkeitsrosenkranz anschl. <b>Anbetung</b>
	15.30	Stein	Rosenkranzgebet
	17.45	Silz	Rosenkranzgebet
	18.00	Annweiler	an jedem ersten Freitag im Monat; Herz-Jesu-Freitag, Aussetzung des Allerheiligsten
Sonntag	17.00/18.00	Eußerthal	am ersten Sonntag im Monat Winterzeit 17.00 Uhr Sommerzeit 18.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Kirche

## Zentrales Pfarrbüro Hl. Elisabeth - Annweiler

Elisabethenstr.1, 76855 Annweiler am Trifels

Tel. 06346 / 98 95 68 0 Fax: 06346 / 98 95 68 22

Email: [Pfarramt.Annweiler@bistum-speyer.de](mailto:Pfarramt.Annweiler@bistum-speyer.de)

Homepage: [www.heilige-elisabeth-annweiler.de](http://www.heilige-elisabeth-annweiler.de)

### Öffnungszeiten des Pfarrbüros

in ANNWEILER:

Dienstag, bis Freitag

von 9.30 - 12.30 Uhr

Donnerstag

von 15.00 - 17.00 Uhr

in Gossersweiler (Alte Landstr. 5)

Donnerstag

von 9.00 - 11.00 Uhr

Tel.: 06346/5562

### IMPRESSUM

Herausgeber: Pfarrer Eugeniusz Ociepka – Leitender Pfarrer der Pfarrei Hl. Elisabeth in Annweiler

**Quellen:** Text und Fotos

1. Inventar des beweglichen Kunst- und Kulturgutes im Bistum Speyer Kirchengemeinde Annweiler Hl. Elisabeth aufgestellt von Dr. Anke Sommer unter der Leitung des Bischöflichen Denkmalamtes unter Wolfgang Franz, Dom- und Diözesankonservator des Bischöflichen Ordinariats Speyer - 2017
2. Die Kessler – Fresken in Annweiler am Trifels: Herausgeber Verkehrsverein Annweiler am Trifels
3. Fotos: Alle Ferienorte des Trifelslandes auf einen Blick!
4. Die Heiligen – Für jeden Tag: St. Benno Verlag 2004

### INHALTVERZEICHNIS

ANNWEILER	SEITE	5
ALBERSWEILER		15
DERNBACH		21
EUßERTHAL		30
GOSSERSWEILER		61
GOSSERSWEILER – KAPELLE		57
GRÄFENHAUSEN		11
RAMBERG		26
SILZ		71
STEIN		67
VÖLKERSWEILER		53
WALDHAMBACH		45
WALDROHRBACH		49
WALDROHRBACH		51
WERNERSBERG		34
WERNERSBERG – KAPELLE		41



Annweiler  
Saarlandstr. 7



Gräfenhausen  
Waldstr. 5



Wernersberg  
Kirchstr. 13



Albersweiler  
Kirchstr.24



Eußerthal  
Kirchstr. 10



Ramberg  
Hauptstr. 34



Dernbach  
Kirchstr. 33



Gossersweiler  
Wassergasse 2



Völkersweiler  
Hauptstr. 34



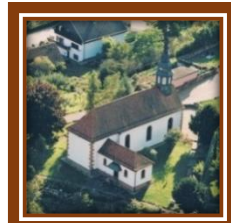
Stein  
Hauptstr. 18



Silz  
Schönbachstr. 2



Waldrohrbach  
Kirchstr. 6



Waldhambach  
Kirchstr. 4